

Christoph Gotthardt

Faszination Bolero

Ravels *Bolero* als Erlebnis für Kinder im Musikunterricht und im Konzert

Das muss ja dann das langweiligste Musikstück der Welt sein!“ So reagierte ein Schüler auf die kurze Beschreibung der Bauweise des *Bolero* mit seinen drei wesentlichen Elementen, dem Rhythmus, den beiden Melodien und dem begleitenden Ostinato. In der Tat scheint das beständige Wiederholen eines Rhythmus durch das ganze Stück hindurch zunächst bloß monoton. Erst beim längeren Zuhören wird die zwingende Kraft des insistierenden Klangs deutlicher spürbar und es kommt zu einer Art unterschwelliger Wirkung, der sich kaum ein Zuhörer entziehen kann.

Melodien gibt es – immerhin – zwei an der Zahl, und ganz gelungen scheinen sie auch zu sein. Ravel allerdings erklärt dazu etwas lapidar: „... die Themen sind unpersönlich – Volksmelodien der üblichen spanisch-arabischen Art“ (Orenstein S. 217). Das Exotische (auch Jazzartige) teilt sich mit und ist offenbar so ansprechend und gut erfassbar, dass auch musikalische Laien hier schnell Gefallen finden. Der Ablauf der Melodien aber folgt erneut einem monoton-mechanischen Gestus:

- Melodie A,
- Wiederholung von A,
- Melodie B,
- Wiederholung von B und so fort,

bis beim letzten Erscheinen der Melodieabläufe die Wiederholung entfällt. Das ist für die dramaturgische Entwick-

lung sinnvoll, fördert die Spannung kurz vor dem Schluss – ist aber gewiss kein genialer Einfall.

Wie – so möchte man nach allem Gesagten entsprechend der oben zitierten Äußerung des Schülers fragen – könnte bei all der Monotonie dann eigentlich die überragende Beliebtheit des *Bolero* begründet sein?

An dem noch nicht weiter angesprochenen letzten der drei Bauelemente des Stückes, dem Ostinato, wird es ja wohl auch nicht liegen. Es sind unspektakuläre, eben ganz simpel begleitende Töne, die sich im Grunde eher durch den hartnäckig fortgesetzten Verlauf auszeichnen als durch ein in den Vordergrund der Wahrnehmung tretendes Profil oder eine begeisternde Wirkung. Meist merkt man kaum, dass die Ostinato-Töne da sind. Nur in den Übergangsmomenten, jeweils bevor ein neuer Melodiedurchgang beginnt, treten sie etwas an die Oberfläche.

Die Komposition

Der Komponist hatte den Erfolg des Stückes nicht erwartet, im Gegenteil vorausgesagt, dass der *Bolero* von den führenden Orchestern würde abgelehnt werden (Orenstein S. 106). Besonders berührt hätte ihn ein solches Urteil eher nicht, denn nach Ravels eigener Darstellung ist der *Bolero* bloß „ein Experi-



ment in einer speziellen und begrenzten Richtung“ und vor der Uraufführung hatte er sogar eine Art Warnung bekannt gemacht. Sie besagt, dass das Stück aus reinem Orchesterstoff bestehe, ohne Musik, ohne Gegensätze und praktisch ohne Erfindung (Orenstein S. 217).

Die Ursache für die Faszination, die das Werk zu einem der populärsten Werke klassischer Orchesterliteratur macht, liegt hauptsächlich in zwei in Musik umgesetzten Ideen des Komponisten. Entgegen dem ersten, oberflächlichen Eindruck bleibt nämlich keineswegs alles gleich, sondern es gibt zwei gute, nein sehr gute, vielleicht geniale Ideen, die, wie Ravel sagt, „den Plan und die



Kinder der Franckesche Schule, einer Musikalischen Grundschule in Frankfurt am Main, im Konzertgeschehen.

Foto: Christoph Boeckheler

Ausführung anbelangen“ und die eben doch mit Veränderung und Entwicklung, wenn auch auf etwas ungewöhnliche Art zu tun haben:

- Es ist – erstens – ein außergewöhnlich langes Crescendo komponiert, das so allmählich, sozusagen in Zeitlupe verläuft, dass es das ganze Stück benötigt. Kaum bemerkt man, dass die Lautstärke beständig zunimmt, bis das Orchester schließlich den Höhepunkt erreicht und gleichzeitig zum Ende kommt.
- Es ist – zweitens – ein Klangfarbenspiel, das wohl das eigentliche Experiment darstellt. Wann immer ein neuer Melodiedurchgang einsetzt, erklingt die Musik in veränderter

Instrumentalbesetzung, zunächst als Wechsel von Soloinstrumenten, von der Flöte über die Klarinette zum Fagott und so weiter, dann – der Crescendoentwicklung folgend – immer mehr auch in Instrumentenkombinationen, die wie aus dem Klangfarbenkasten neu zusammengemischte, gelungene Farbtöne zu Gehör bringen. Exquisit fällt z. B. die Mischung Horn mit Piccoloflöten und Celesta (ein klavierähnliches Tasteninstrument mit Metallplatten, die helle, glöckchenartigen Töne erzeugen, wenn sie von Hämmerchen angeschlagen werden) ins Ohr. Vielleicht weniger spektakulär als das Crescendo ist der fortlaufend veränder-

te Klangfarbenreichtum des Stückes, der den Vergleich mit dem aufgefächerten Farbspektrum des Regenbogens nicht zu scheuen braucht, ein begeisterndes Erlebnis für jeden, der in die Tiefe der Klangfarben zu hören vermag.

Kompositorische Extravaganzen

Es gibt weitere kompositorisch einfallreiche Delikatessen, etwa in der Art und Weise, wie Instrumente eingesetzt werden: typische Melodie-Instrumente, etwa die Querflöte, werden z. B. – wie auch die Hörner – als Rhythmus-Instru-

mente eingesetzt und bestimmen zeitweilig die Klangfarbengestaltung des Bolero-Rhythmus mit.

Auf weitere kleinere Extravaganzen wie Mixturklänge und den bitonalen, ja sogar tritonalen Vortrag der Melodie (sie erklingt gleichzeitig in zwei bzw. drei unterschiedlichen Tonarten) und anderes möchte ich hier nicht weiter eingehen.

Zwei Raffinessen seien aber noch genannt: die berühmte Wendung kurz vor Schluss, in der das Stück von C-Dur nach E-Dur wechselt und dabei einem musikalischen Chamäleon gleich ebenso plötzlich wie unerwartet die harmonische Gesamtfarbe ändert, und schließlich das vierfache Aufbäumen des Orchesters in den letzten Takten, das vor allem durch die klangmächtigen Schlaginstrumente im Verbund mit Posaunen und Saxophonen zustande kommt. In der Vorstellung von Schülern bereitet hier die „bildreich“ gehörte „Begegnung mit vier riesigen Dinosauriern“ angemessen auf die große eindrucksvolle „Abschlussexplosion“ (oder „den Start eines Jumbojets in nächster Nähe“) vor.

Unterricht und Konzert

Musikvermittlung und Konzertpädagogik bieten den Rahmen für die Zusammenarbeit von Unterricht und Konzert. Die Stadt Frankfurt am Main veranstaltet seit rund 30 Jahren Orchesterkonzerte für Schulen. Seit die Konzerte vor gut sechs Jahren durch Vorbereitungsveranstaltungen des Staatlichen Schulamtes für Lehrkräfte intensiver mit dem Musikunterricht, insbesondere der Grundschulen verbunden wurden (zum großen Teil wird dieser Unterricht von fachfremd in Musik unterrichtenden Lehrkräften erteilt, die durch die Konzerte unterstützt werden sollen), hat sich die Wirkung der Konzerte allem Anschein nach verstärkt. Der Erfolg ist so groß, dass das Bildungsdezernat der Stadt unterdessen einen eigenen Arbeitsbereich Musikvermittlung/Konzertpädagogik eingerichtet hat.

Dass der Bolero ein Stück ist, das Kinder begeistert, ist hier keine Frage. Wie es gelingt, den Schülerinnen und Schülern die wichtigsten drei der oben genannten Elemente des Werkes den Rhythmus, das Ostinato und den Wech-

sel der Klangfarben handlungsorientiert nachvollziehbar, im Unterricht und im Konzert erlebbar zu machen, sei hier umrissen.

Rhythmus-Erarbeitung

Der Rhythmus ist über die Sprache leicht fassbar. Die beiden Worte *Nuss* und *Heidelbeer* (in Frankfurt meist als Eissorten vorgestellt und im Konzert durch eine „Eisdiele“ visualisiert) enthalten die erforderliche Silbenzahl in der richtigen Betonung und werden als Bilder auf entsprechenden Rhythmuskarten zum Üben und Experimentieren in die Hände von Schülergruppen gegeben (M1).

Die Kinder können durch eigenes kreatives Aneinanderlegen von Rhythmuskarten (evtl. in Gruppen, die sich gegenseitig Aufgaben geben und Lösungen zeigen) selbst zunächst kürzere Rhythmen legen, die Ausführung (zuerst nur gesprochen, dann dazu mit der flachen Handfläche schlagend) in fortlaufender Folge üben und sich dabei – gegebenenfalls möglichst unbemerkt pädagogisch geleitet – dem eigentlichen Ziel, der Ausführung des Bolero-Rhythmus, langsam nähern. Zunächst werden nur die *Nuss*-Wörter aneinandergereiht, dann nur die *Heidelbeer*-Wörter, bis schließlich die „Fruchtmischungen“ kommen. Am Ende wird die Klasse die erste Hälfte vom Rhythmus ausführen, dann separat die zweite und dann den ganzen Verlauf:

- *Nuss, Heidelbeer,*
Nuss, Heidelbeer,
Nuss, Nuss –
Nuss, Heidelbeer,
Nuss, Heidelbeer,
Heidelbeer, Heidelbeer

Die Ansage, immer mit wechselnden Händen zu spielen, hat sich hierbei bewährt, ist aber nicht zwingend. Ebenso bewährt ist der Hinweis, dass man bei schneller Schlagfolge – insbesondere da, wo mehrere *Heidelbeeren* aufeinander folgen – nur mit sehr kleinen, aber dafür umso präziseren Bewegungen erfolgreich sein kann. Zudem muss bei einer am originalen Tempo der Musik orientierten Ausführung unbedingt auf lockere Hand-, Arm- und Körperhaltung geachtet werden.



Klasse 4c der Franckeschule mit ihrer Musik- und Klassenlehrerin, Christine Kijonka, bei Rhythmusübungen im Unterricht, Foto: Christoph Gotthardt

Die Erarbeitung des Ostinatos

Eine Bewegung zum Ostinato ist dagegen sehr viel einfacher und kann sicherlich von allen Kindern im Originaltempo geschafft werden.

Der fortlaufende Text „Ich – zeig – das – Os-ti-na-to“ hilft bei der Bewegung auf Vierteln: eine Hand vor – andere Hand vor – beide Hände hoch – wieder eine Hand vor – andere Hand vor – dann zwei Achtel beidhändig auf die Oberschenkel usw.

Hörendes Üben

Für die Unterscheidung von einzelnen Klangfarben von Instrumenten werden die Kinder kaum sensibilisiert sein. Besonders auf das Konzert nicht vorbereitete Kinder haben im Konzert z. B. häufig erkennbare Mühe, schon bei der Wiederholung der ersten Melodie den Klarinettenklang vom Klang der Flöte zu unterscheiden. Hier hilft hörendes Üben. Über eine Auftrittsliste (M2) lernen die Kinder beim wiederholten Hören, welche Instrumente (oder welche Instrumentenkombinationen) jeden einzelnen Melodiedurchgang A oder B übernehmen und wie das genau klingt. Die Klangfarben der Melodiedurchgänge werden durch Instrumentenplakate anschaulich und erfahrbar gemacht, die beim Hören der Musik entsprechend ihrem Einsatz in der Melodie hochgehalten werden.

Denkbare Höraufgabe im Unterricht könnte sein, mithilfe der Instrumentenauftrittsliste zu bestimmen, welcher Melodiedurchgang eingeschaltet wird. Dass die Herstellung der Instrumentenplakate in der Klasse einen eigenen Lehrgang in Instrumentenkunde darstellt, sei nebenbei erwähnt.

Ziel: Die Präsentation

Sind alle Elemente in der Klasse ausreichend sicher eingeübt, kann zum Klang der Musik eine „Aufführung“ in der Klasse gemacht werden, die in drei Phasen verläuft. Nachdem die dafür eingeteilten Kinder mit den Instru-

mentenplakaten gezeigt haben, von welchen Instrumenten der Melodieklang jeweils erzeugt wurde, gehen beim 14. Melodiedurchgang alle zum Ostinato über. Drei Melodieverläufe lang zeigen sie bei möglichst präziser Ausführung (z. B. Achtelschläge exakt zusammen und die zweite Achtel dynamisch leicht zurückgenommen) die Ostinatobewegung, bevor sie dann in die letzte Phase gehen und den Rhythmus ausführen. Bei der Ausführung des Rhythmus kann es für die Gesamtgruppe nur um eine Annäherung gehen; sicher wird es nicht allen Kindern gelingen, im Originaltempo mitzuhalten. Die Freude, am Geschehen mitzuwirken, steht aber, wie die Erfahrung zeigt, im Vordergrund.

Natürlich ist auch ein gleichzeitiges Ausführen von Rhythmus und Ostinato im Wechsel von Schülergruppen denkbar. Rhythmus und Ostinato parallel zur Präsentation der Instrumentenplakate auszuführen, scheint dagegen weniger sinnvoll, da in diesem Fall die volle Aufmerksamkeit auf das Wahrnehmen der Klangfarbe gerichtet sein soll.

Nachhaltigkeit

Die Begeisterung der Frankfurter Schüler ist ganz offensichtlich mit dem Konzerterlebnis verbunden, und der Unterricht wird von ihnen als Vorbereitung auf das Konzert als „Ernstfall“ der Aus- und Vorführung vor und mit ande-

ren verstanden. Besonders motivierend ist das Zusammenspiel mit Profimusikern. Die Stimmung, in die 600 Kinder bei den Ostinatobewegungen und – mehr noch – beim Rhythmustrommeln auf den Oberschenkeln gemeinsam mit dem im Saal live erlebten Orchester geraten, ist ähnlich der in einem Fußballstation. Im Unterricht und mit Tonkonserve ist sicher nur eine abgeschwächte Intensität erreichbar. Weil vermutet wird, dass in Frankfurt das Zusammenwirken von Musikunterricht und Konzerterlebnis den nachhaltigen Erfolg der musikkulturpädagogischen Bemühungen ausmacht, gilt es dazu anzuregen, auch anderen Ortes ähnliche Versuche der Kooperation zu starten. Dabei spielt es letztlich keine Rolle, ob (Musik-)Pädagogen auf die Orchester zugehen oder umgekehrt. Das gemeinschaftliche Erlebnis im Konzertsaal kann bei den Kindern in überzeugender Weise musikkulturelle Identität stiften, und nur darauf kommt es an. Das Live-Erlebnis ist nicht zu ersetzen, und wenn die Menge der Kinder am Ende gemeinschaftlich die „vier Dinosaurier“ zählt und punktgenau mit dem Schlussklang die Hände nach oben reißt, scheint die Sorge um das Wegbleiben des Publikums in den Klassikkonzerten der Zukunft vollkommen unbegründet.

Literatur

Orenstein, Arbie; Maurice Ravel, *Leben und Werk*; Reclam, Stuttgart 1978.



Die „Eisdiele“ – aus Pappkarton und Kartenständer, Foto: Kijonka

M1 Bolero – Rhythmuskarten



M2 Bolero – Auftrittsliste

Nr.	Melodie	Instrumentenauftritt(e)	Schüleraktion
1	A	Querflöte	Instrumente zeigen
2	A	Klarinette	Instrumente zeigen
3	B	Fagott	Instrumente zeigen
4	B	kleine Klarinette	Instrumente zeigen
5	A	Oboe d'amore	Instrumente zeigen
6	A	Trompete	Instrumente zeigen
7	B	Tenor-Saxophon	Instrumente zeigen
8	B	Englischhorn mit WDH Tenorsaxophon ¹	Instrumente zeigen
9	A	Piccoloflöte (2) + Horn + Celesta	Instrumente zeigen
10	A	Oboe mit WDH Oboe d'amore mit WDH Englischhorn mit WDH Klarinette	Instrumente zeigen
11	B	Posaune	Instrumente zeigen
12	B	WDH Piccoloflöte mit WDH Querflöte mit WDH Oboe mit WDH Klarinette mit WDH Englischhorn mit WDH Tenorsaxophon	Instrumente zeigen
13	A	1.Violingruppe mit WDH Piccoloflöte mit WDH Querflöte mit WDH Oboe mit WDH Klarinette	Instrumente zeigen
14	A	Holz + Violine 1 + Englischhorn + Tenorsaxophon	Ostinato
15	B	Holz + Violine 1, 2 + Englischhorn + Trompete	Ostinato
16	B	Holz + Streicher + Englischhorn + Posaune + Tenorsaxophon	Ostinato
17	A	Violinen + 4 Trompeten + Tenorsaxophon + Flöten	Rhythmus
18	B	Violinen + 4 Trompeten + Tenorsaxophon + Posaune + andere	Rhythmus
19	E-Dur	volles Orchester	Rhythmus
20	Schluss	volles Orchester	„4 Dinos“ und hoch

¹ Englischhorn und Tenorsaxophon ersetzen in der Frankfurter Aufführung das Sopransaxophon.